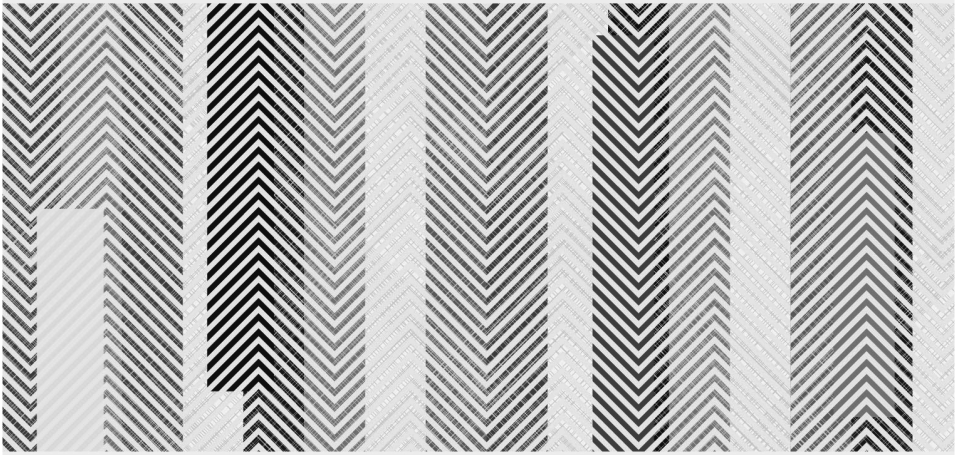
ZWISCHEN ALLEN ZEILEN

MÜNSTERSCHWARZACHER LESEBUCH

Herausgegeben von
Matthias E. Gahr



Vier-Türme-Verlag

KAPITEL 1
Auf der Suche nach dem »Darüberhinaus«
9

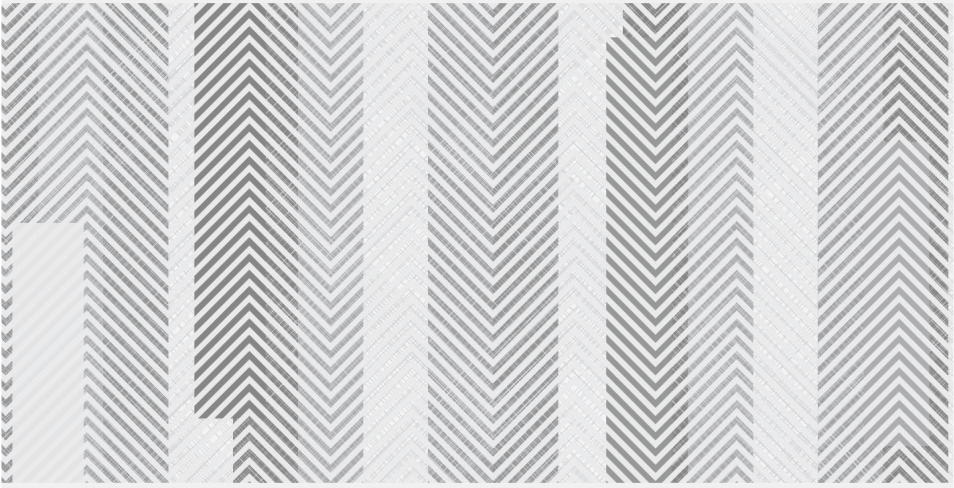
KAPITEL 2
Er lässt sich finden – in allen Ecken
60

KAPITEL 3
Im Kirchenjahr sich selbst begegnen
83

KAPITEL 4
Segen im Dazwischen
165

KAPITEL 5
Am Ende stehen Dank und Lob
213

Quellenverzeichnis
232



zwischen allen zeilen
steht »sehnen« geschrieben
und der freie raum
zwischen allen zeilen
macht platz
für meine namen
für dich

Matthias E. Gahr

Zu diesem Buch

Worte prägen Menschen,
Menschen prägen Orte.
So auch in der Benediktinerabtei
Münsterschwarzach – seien es
die Mönche im Konvent, Oblaten,
Kursteilnehmer im Gästehaus,
Tagesbesucher oder jene, die auf
dem Klostergelände arbeiten.
In diesem Buch sind einige dieser
Texte gesammelt: Gebete und Worte
aus der Tradition, ausgewählte
aktuelle Texte sowie Gedanken,
die diese Menschen selbst – auf
dem Hintergrund der Spiritualität
der Münsterschwarzacher
Missionsbenediktiner und der
Regel Benedikts – formuliert
und verfasst haben.

Kapitel 1

Auf der Suche nach dem »Darüberhinaus«

Schon immer sind Menschen auf der Suche nach einem »Darüberhinaus«, das ihnen für ihr Leben Halt verleiht und auch ihr Sterben mit Sinn erfüllt, diesem »Mehr«, das sie ihre Verbundenheit mit der Schöpfung und mit anderen erfahren lässt.

Ihre Suche danach, was die Christen mit »Gott« ansprechen, macht den Menschen auf diese Weise zu einem ganzen Menschen – und das unterscheidet die lebenslang tragende Gottsuche von nur kurzfristigen Erfolgserlebnissen weltlicher Verlockungen.

Das wusste auch Benedikt von Nursia. In seiner Klosterregel schreibt er, man solle denjenigen, der ins Kloster eintreten will, genau prüfen, ob er »wirklich Gott sucht« (RB 58,7).

Das Gottsuchen ist ein hohes Gut!
Es ist der Gaben erste,
der Fortschritte letzter.

Es folgt keiner Tugend
und weicht keiner Tugend.
Welcher Tugend sollte das Gottsuchen folgen,
wo ihm doch keine vorausgeht?
Welcher sollte es weichen,
wo es vielmehr die Vollendung aller Tugenden ist?
Denn welche Tugend könnte man
einem Menschen zuschreiben,
der Gott nicht sucht?
Oder welche Grenze könnte man
dem Gottsuchen setzen?

»Suchet sein Angesicht allezeit!«,
sagt der Psalmist (Ps 104,4).

Ich glaube, selbst wenn man Gott gefunden hat,
hört das Suchen nicht auf.
Nicht mit schreitendem Fuße,
sondern mit verlangender Seele
sucht man Gott.

Und das glückliche Finden
löscht das heilige Verlangen nicht aus,
sondern facht es erst recht an.

Bedeutet etwa die Vollendung der Freude
das Ende des Verlangens?
O nein, sie ist Öl darauf!
Denn das Verlangen ist das Feuer. So ist es.
Die Freude wird einmal voll sein,
aber des Verlangens wird kein Ende sein.
Somit auch nicht des Suchens.
Denke einmal nach, wenn du kannst,
über dieses Suchen ohne Not,
über diese Sehnsucht ohne Kummer!
Denn den Kummer wird
die Gegenwart des Geliebten ausschließen,
und die Not der Überfluss an Freude.

Bernhard von Clairvaux

Das Gebet hat eine große Macht,
das ein Mensch verrichtet
mit seiner ganzen Kraft.

Es macht ein bitteres Herz süß,
ein trauriges Herz froh,
ein törichtes Herz weise,
ein zaghaftes Herz kühn,
ein schwaches Herz stark,
ein blindes Herz sehend,
eine kalte Seele brennend.

Es zieht den großen Gott
in ein kleines Herz,
es treibt die hungrige Seele
hinauf zu dem Gott der Fülle.

Mechthild von Magdeburg

Tag für Tag, o Herrscher meines Lebens,
werd ich vor Dir stehn von Angesicht zu Angesicht.

Die Hände zum Gebet gefaltet, o Herrscher aller Welten,
werd ich vor Dir stehn von Angesicht zu Angesicht.

Unter Deinem großen Himmel
in Einsamkeit und Schweigen,
demütigen Herzens,
werd ich vor Dir stehn von Angesicht zu Angesicht.

In Deiner arbeitsamen Welt, aufgewühlt,
von Mühsal und von Kampf, mitten in der Hast der Massen,
werd ich vor Dir stehn von Angesicht zu Angesicht.

Und wenn mein Werk in dieser Welt getan sein wird,
o König aller Könige, allein und wortlos
werd ich vor Dir stehn von Angesicht zu Angesicht.

Rabindranath Tagore